

## IfW startet ins Jubiläum

**Institut läuft sich warm für 100-Jahr-Feier – Würdigung des Ex-Präsidenten Fritz Baade**

**Kiel. Sein Ruf strahlt von Schleswig-Holstein aus um den Globus, es zählt zu den führenden Denkfabriken der Welt, steht für anerkannte Politikberatung und Spitzenforschung in fast allen Fragen der Ökonomie: das Kieler Institut für Weltwirtschaft. 1914 gründete der Nationalökonom Bernhard Harms das IfW als „Königliches Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft“. Mit einem Programm, das sich fast über das ganze Jahr hinzieht, feiert das Institut ab Februar 2014 sein 100-jähriges Bestehen. Doch Jubiläumsstimmung breitet sich bereits im Vorfeld aus.**

In einer vom Wirtschaftswissenschaftlichen Club am Institut organisierten Veranstaltung würdigte das IfW gestern seinen ersten Präsidenten nach dem Zweiten Weltkrieg: Der Agrarökonom und Politiker Fritz Baade (1893 bis 1974) stand von 1948 bis 1961 an der Spitze des Instituts – eine auf den ersten Blick erstaunliche Karriere, schließlich galt das Institut lange Zeit als wirtschaftsliberal. Baade jedoch hatte unverkennbar linke Wurzeln, war 1918 Vorsitzender des Arbeiter- und Soldatenrates in Essen und wurde im November 1923 als Berichtersteller für Landwirtschaft regelmäßiger Mitarbeiter der Zeitschrift „Sozialistische Monatshefte“.

Doch nach Krieg und Nazi Herrschaft ging es für das wissenschaftlich ausgeblutete Institut weniger darum, welche ökonomische Grundeinstellung der neue Chef mitbrachte, sondern darum, wie es um dessen politische und ökonomische Kontakte bestellt war – vor allem in die USA. „Es galt, den verlorenen Anschluss des IfW an die angloamerikanische Wirtschaftsforschung wieder herzustellen“, sagt Prof. Harald Hagemann von der Universität Hohenheim. Und es galt, die Probleme der Menschen nach dem Krieg zu lösen. Das drängendste hieß Hunger. Da war ein Agrarökonom mit praktischer Erfahrung als Landwirt genau der Richtige.

In der Weimarer Republik hatte sich der in Neuruppin geborene Baade politisch steil nach oben gearbeitet, war Reichstagsabgeordneter und „Reichsgetreidekommissar“. Doch im März 1933 wurde Baade von den Nationalsozialisten aller offizieller Ämter enthoben. Wie viele deutsche Wissenschaftler emigrierte er in die Türkei, arbeitete als Agrarberater der Regierung in Ankara. Nach Kriegsende ging er in die USA und machte sich dort gegen die Pläne zur Deindustrialisierung Deutschlands stark. 1948 folgte Baade dem Ruf nach Kiel, wurde Professor für Wirtschaftliche Staatswissenschaften an der Christian-Albrechts-Universität und Direktor des IfW. Unter seinem Vorgänger Andreas Predöhl hatte das IfW kriegswichtige Arbeit für die Wehrmacht und das Wehrwirtschafts- und Rüstungsamt geleistet. Bis die Nazis an die Macht kamen, war das Institut, genauer: dessen Abteilung für Konjunkturforschung, Weltklasse. Doch mit der Vertreibung vieler hervorragender Mitarbeiter fand diese Arbeit ab 1933 ein abruptes Ende.

Innerhalb weniger Jahre schaffte es Baade, das Institut wiederzubeleben. Er brachte nicht nur wissenschaftliche und politische Kontakte mit, sondern erschloss auch Geldquellen in der Industrie. „Ohne sie wäre der Wiederaufbau des IfW nicht bereits 1951 abgeschlossen gewesen“, sagt Martin Hoffmeyer, der Baade aus seiner Zeit als Doktorand und IfW -Abteilungsleiter kennt. Doch mit seinem strammen Kurs gegen die Wiederbewaffnung, den er auch als Kieler Bundestagsabgeordneter mit Nachdruck vertrat, machte sich Baade selbst in der eigenen Partei nicht nur Freunde. So sprach ihm Kiels Bürgermeister Andreas Gayk die Kompetenz als Politiker ab.

Als große Stärke Baades betont Hoffmeyer dessen Sinn fürs Praktische. Seine 1930 erschienene „Schweinefibel“ betitelte Baade so: „Was jeder Bauer vor dem Decken seiner Sauen bedenken muss.“

Ulrich Metschies